

Kurt Brennecke

25-212-1
B o n n , 16. 2. 52
Bennauerstr. 27
Tel. 2 3802



Sehr geehrter Herr Uhlig !

Zu Ihrer Anfrage vom 31. Januar möchte ich Ihnen nachstehend die Auffassung meines damaligen Oberbefehlshabers, des Feldmarschalls Ritter v. Leeb, wiedergeben. Sie deckt sich mit der meinigen. Ich hielt es für selbstverständlich, sie einzuholen.

Feldmarschall v. Leeb äusserte sich wie folgt:

"Ein "Nörgeln" Halders mir oder der Heeresgruppe gegenüber ist mir nicht erinnerlich und nicht zum Bewusstsein gekommen. Gewiss, es gab manche Meinungsverschiedenheiten ernstester und entscheidender Art, aber diese bestanden mehr zwischen Hitler und der Heeresgruppe. Inwiefern hierbei das OKH. (Brauchitsch und Halder) innerlich auf der H.Gr. stand, entzieht sich meiner Kenntnis und Beurteilung.

Diese Meinungsverschiedenheiten waren:

Einstellen des Angriffs auf Leningrad vor dessen Tor, eine unbegreifliche Anordnung, operativ und psychologisch und politisch grundfalsch, aber ein so scharf gegebener Befehl, dass er nicht mit irgendwelchen Ausflüchten umgangen werden konnte. Ich flog damals selbst zu Höppner und sagte ihm, der Befehl muss ausgeführt werden. Es hätte damals nur einer kurzen Kraftanstrengung bedurft, um die Stadt in Besitz zu bekommen. Auch GenObst. Reinhart, der das eine Panz.-Korps befehligte, sagte mir in Nürnberg, dass er seiner Meinung nach auf keinen ernstesten Widerstand mehr gestossen wäre.

Ich erbat damals dringend, dass der befohlene oder in Aussicht genommene Abzug der Panzergruppe Höppner noch einige Tage hinausgeschoben werden möchte, bis sie durch andere Truppen, die noch im Herankommen waren, abgelöst und Leningrad in Richtung Schlüsselburg abgeschlossen werden konnte. Meiner Erinnerung nach ist dann der Abzug des Panzer-Korps einige Tage hinausgeschoben worden. Vielleicht ist dies unter "Nörgelei" gemeint.

"Die nächste Meinungsverschiedenheit betraf die "Guirlande" westlich Oranienbaum, die ich wegnehmen lassen und bereinigen wollte; an sich eine Angelegenheit, für die der Oberbefehlshaber einer H.Gr. keine Erlaubnis bräuchte. Bei einem persönlichen Vortrag bei Hitler (es kann auch fernmündlich gewesen sein) untersagte Hitler den Angriff mit der Begründung, die an der Küste eingebauten, zahlreichen russ. MG. könnten umgedreht und der Angriff würde sehr verlustreich werden, soß ein Unsinn !

Worauf die Zuführung der Panzergruppe Schmidt zurückzuführen ist, kann ich mich nicht mehr genau genug erinnern, ob aus eigener Initiative von Hitler oder auf Grund von Anträgen und Gesprächen der Heeresgruppe. Wir standen damals vor folgenden Aufgaben im Bereich nördlich des Ilmjensees: genügend starke Besetzung der Wolchowfront, genügend starke Besetzung der Leningrad-Front vom Newaknie bei Iwanowskoje bis Schlüsselburg und Erweiterung des Korridors ostwärts Schlüsselburg bis zur Einmündung des Wolchow in den Ladogasee.

Für letztere Aufgabe wurde dann auch die Panzergruppe Schmidt bereitgestellt. Es ergab sich das groteske Schauspiel, dass mit Abrollen des letzten Panzers der Gruppe Höppner der erste Panzer der Gruppe Schmidt anrollte. Möglicherweise erfolgte die Zuführung dieser Panzergruppe entgegen der Auffassung vom OKH. Dies entzieht sich aber meiner Kenntnis, jedenfalls meiner Erinnerung. Sollte das OKH. dagegen gewesen sein, so hätte Brauchitsch oder Halder es nur mir oder Ihnen unter Angabe der Gründe sagen brauchen, dann hätte ich wahrscheinlich auf die Zuführung verzichtet.

Die nächste Meinungsverschiedenheit war der Angriff auf Tichwin. Ob diesem das OKH. zustimmte, weiss ich nicht oder nicht mehr. Ich wollte damals mit Hilfe der Pz.Gr. Schmidt am Ladogasee bis zum Wolchow vorstossen, und dann am Wolchow zwischen Ilmjensee und Ladogasee feste Winterstellung beziehen, die H.Gr. den Winter über auffrischen, um im Frühjahr zu neuem Vorgehen gerüstet zu sein. Ein oder 2 Tage vor Beginn des Angriffs Schmidt -alles war schon bereitgestellt, auch die Munition lag bereit- kam der Befehl, den Angriff nicht auszuführen, sondern für Tichwin umzugruppieren. Ich rief Brauchitsch an, und bat ihn dringendst, den Angriff Schmidt wenigstens mit verkürztem Angriffsziel durchführen zu dürfen in der stillen Hoffnung, dass es dann zu spät zu Tichwin werden würde. Brauchitsch lehnte aber ab, ob aus Überzeugung oder weil er bei Hitler nicht mehr durchdrang, was wahrscheinlich sein dürfte, weiss ich nicht.

"Die nächste Affaire war Tischwin. Mit Ach und Krach wurde trotz des Winters Tischwin erreicht, die Lage aber bald durch die herangeholten russischen Verstärkungen unhaltbar. Durch persönlichen Vortrag bei Hitler gelang es, den Rückzugsbefehl hinter den Wolchow zu erreichen. Hitler hat später zu Busch gesagt: "Leeb hat mir das Messer auf die Brust gesetzt".

Die Angelegenheit "Grafschaft Demjansk" kennen Sie wohl in allen Einzelheiten.

Brauchitsch hatte keinen Boden mehr bei Hitler. Das begann wohl schon mit dem Abraten des Feldzugs gegen Frankreich. Als er bei meinem Vortrag wegen Tischwin auch etwas einwenden wollte, wurde er von Hitler abgeschnauzt. Ich sagte damals zu Ihnen oder Hermann, dass die Tage von Brauchitsch gezählt sind. Kurz darauf wurde er auch verabschiedet." . . .

Mir scheinen das die zu Ihrer Frage wichtigsten Momente zu sein.

Bei der "Grafschaft Demjansk" (sprich Kessel von Demjansk) ~~ist~~ ebenfalls das starre Festhalten an unhaltbaren Linien durch die höchste Stelle; Gegenvorschläge der Heeresgruppe, durch rechtzeitiges Ausweichen auf die sich anbietenden rückwärtigen Linien am Lowat usw. die Front zu verkürzen und die Abwehr zu stärken. Nichts von alledem wurde genehmigt. Hier spitzte sich die Meinungsverschiedenheit zu Hitler denn so zu, dass sie zum Rücktritt v. Leeb's führte. Mit ihm ging auch ich; d.h. ich "wurde" gegangen, besonders wohl, weil ich mich durch meine Opposition gegen Tischwin und durch die Vorarbeiten zur Aufnahme der bei Tischwin eingesetzten Verbände in einem verbreiterten Brückenkopf bei Tschudowo missliebig gemacht hatte. Auch um das vorzeitige Fortziehen der Panzergruppe Höppner war es schon zu Meinungsverschiedenheiten gekommen.

Vor Leningrad arbeitete Hitler mit allen von uns nicht kontrollierbaren Mitteln. So musste selbst die angeblich in Leningrad herrschende Pest herhalten, um uns die Fortnahme von Leningrad nachdrücklich zu verbieten. Die Heeresgruppe hielt der Pz.Gr. Höppner gegenüber die bekanntgewordene Nachricht von deren bevorstehendem Herausziehen (zur Bereitstellung zum Stoss auf Moskau) so lange wie möglich geheim, um die Stosskraft auf Leningrad nicht zu gefährden. Trotzdem wurde durch unmittelbare Verbindung zum OKW. diese Tatsache mit dem Zusatz bekannt, die Pzgr. Höppner dürfe sich vor Leningrad nicht mehr zu stark engagieren, da ihr vor dem Stoss auf Moskau eine längere Auffrischungszeit nicht mehr gewährt werden könne.

Die Zuführung der Pz.Gr. Schmidt entsprach meiner Erinnerung nach einer operativen Konzeption Hitlers, die er schon seit längerer Zeit hegte: Umfassung der russischen Kräfte westlich des Wolchow durch Stoss über die Waldai-Höhen, ostwärts des Wolchow nach Norden. Ihre Durchführung zu damaliger Zeit und mit unzureichenden Kräften ist im Rahmen der Heeresgruppe Nord nur unvollkommen bekannt gewordenen Idee der Gesamtoperation, nachträglich gesehen, nicht mehr verständlich.

Dass die Heeresgruppe Nord von Anfang an im Vergleich zu ihren Aufträgen unter einem Mangel an Kräften litt, der sich durch Ausfälle immer mehr verschärfte, ist bekannt und wurde nachdrücklich und wiederholt gemeldet. Mit den zunächst verfügbaren Kräften waren

- a) der Durchbruch durch die Grenzzone,
- b) der Vorstoss über die Düna bis in den Raum südostw. Pleskau,
- c) die Säuberung des Nordteils der baltischen Provinzen bis zur Küste und einschl. Oranienbaum

und endlich das Einschwenken zwischen Wolchow und westlich auf Leningrad mit zunächst befohlener Wegnahme von Leningrad nicht mit abschliessendem entscheidenden Erfolg zu leisten. -

So, sehr geehrter Herr Uhlig, das wäre wohl das Wichtigste. Sollten Sie noch Fragen haben, so stehe ich Ihnen zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüssen

Ihr sehr ergebener



22-5

Interrog. v. 13.10.42

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogation-Nr.



Vernachung des Kurt BRENNER,
am 13. Oktober 1947, 11,30 bis 11,45 Uhr,
durch Mister RAPP, in Anwesenheit von Mrs. TAYLOR,
Stenographin: Trudi Walther.

1.Fr. Sind Sie derselbe Kurt BRENNER, der von mir am 9. das letzte Mal vernommen worden ist?

A. Jawohl.

2.Fr. Nach dem dieses Verhoers wissen Sie darauf hin, dass Ihrer Erinnerung nach von der Heeresgruppe Nord keinerlei Kommissare ernannt worden seien. Ist das richtig?

A. Jawohl.

3.Fr. Und Sie sagten auch weiter den Sinne nach, dass Sie hier in Nuernberg das erstemal davon gehoert haben. Ist das richtig?

A. Ja, das ist richtig.

4.Fr. Nun beschreiben Sie fuer uns erst mal ganz kurz, bevor wir weiter fortfahren, worin Ihre Aufgabe als Chef der Heeresgruppe bestand.

A. Als Chef der Heeresgruppe war ich Berater meines Oberbefehlshabers, hatte den Stab zu leiten, mich selbst gelegentlich an der Front davon zu ueberzeugen, wie die Lage war, die Tagesmeldung, die an das Oberkommando des Heeres ging, mit zu formulieren, und den Geschäftsbetrieb, was zur Leitung des Stabes gehoerte, mit zu ueberwachen.

5.Fr. Welche Unterlagen standen Ihnen zur Verfuegung, um dieses Geschaeft abwickeln zu koennen.

A. Darf ich fragen..... - Auf Grund welcher Vorschriften?

6.Fr. Welche Unterlagen standen Ihnen in Ihren operativen Entscheidungen zur Verfuegung, die Sie des Oberbefehlshaber vorlegten?

A. Die Meldungen darueber stellten die Verbaeude; und die Befehle von oben.

7.Fr. Sodass Ihre Befehle, die von oben gekommen sind, im gorozen und ganzen durch Ihre Hand gegangen sind, genauso wie Meldungen der unterstellten Einheiten, bzw. Entscheidungen, die sich daraus ergaben?

A. Im wesentlichen, wenn es sich um entscheidende Dinge handelte, die den Oberbefehlshaber vorgebracht werden mussten, ja.

8.Fr. Was musste dem Oberbefehlshaber vorgebracht werden?

A. Das ist in einem Wort sehr schwer zu sagen.

9.Fr. Dann sagen Sie es mit zwei Worten.

A. Jawohl. Also alles das, was so wichtig war, dass der Oberbefehlshaber damit beauftragt werden musste.

10.Fr. Hat der Oberbefehlshaber das Prinzip gehabt, in einem Glanz zu stehen, dass er sich also von den Dingen abschloss, oder waren Sie sein Chef um ihm die Dinge zur Kenntnis zu bringen?

A. Ich war sein Chef, um ihm die Dinge zur Kenntnis zu bringen, aber der Geschäftsbetrieb war oben so stark, dass man nicht jede Kleinigkeit an den Oberbefehlshaber heranbringen konnte.

11.Fr. Wie definieren Sie "Kleinigkeit"?

A. Zum Beispiel irgendwelche Statistiken, die rein statistischen Wert hatten. Das waren ja auch Meldungen von unten oder Befehle von oben. Die konnten so un wesentlich sein, dass man den Oberbefehlshaber nicht damit beunruhigte.

12.Fr. Nun sprachen wir das letztemal davon, dass auch die liquidierten Kommissare an die Arme, bzw. an die Heeresgruppe in Form von Statistiken berichtet werden sollten. Ist es aus diesem Grund, dass Sie das dem Oberbefehlshaber nicht vorlegten, dass Sie sich daran nicht erinnern konnten?

A. Ich habe mir diese Frage in der letzten Zeit sehr lange überlegt. Ich kann mir nicht denken, dass wir diese Statistiken, die mir hier vorgelegt wurden, bekommen haben. Wie sie zustande kamen, weiss ich nicht. Ich bin auf den Gedanken gekommen, dass es eine Sache ist, ... - wir wissen ja jetzt, dass HITLER verschiedentlich Tobachtsaufschüsse bekommen hatte - ich kann mir vorstellen, dass er, nachdem er den Widerstand gegen den Kommissar-Erlass gefühlt hat, einen seiner Tobachtsaufschüsse bekommen hat und befohlen hat, es ist unbedingt zu zahlen. Na, und was kommt dabei heraus, wenn diese Einstellung schon vorher da ist, oben eine fingierte Falschmeldung!

13.Fr. Mit anderen Worten, Sie sind der Ansicht, dass die Berichte, die von den Ko-Bueck an die Armeen und von den Armeen an die Heeresgruppen gingen,

fingierter Natur waren?

A. Könnte sein.

14.Fr. Das müsste dadurch bewiesen sein, ob die Kommissare noch am Leben sind oder tot sind.

A. Es sei denn, dass die Oberbefehlshaber gesagt haben, suchten wir mal die toten Kommissare, die in Gefecht gefallen sind, suchten wir mal ein paar andere, dann haben wir eine Zahl.

15.Fr. Obwohl von oben natürlich die Initiative ergriffen wurde, dass gemeldet werden musste?

A. Das scheint mir nach den Unterlagen, die Sie mir zeigten, so gewesen zu sein.

16.Fr. Nun, Sie waren Chef des Stabes bei der Heeresgruppe und Sie mussten von solchen Meinungen Kenntnis haben.

A. Wenn ich mir diesen Fall wieder vorstelle, könnte ich mir denken, dass der Ic gesagt hat, diesen Fall nehme ich auf meine Koppe.

17.Fr. Der Ic unterstand Ihnen aber?

A. Jawohl.

18.Fr. Ist es üblich im deutschen Heer, dass man sich gegenseitig beluegt und fingierte Meldungen abgibt?

A. Nein. Aber in diesem Fall..... Es ist ebenso wie der grosse Kohlentausch.

19.Fr. Nun unterstanden Ihnen die 4., 16. und 18. Armees. Das ist richtig?

A. Die 4. nicht; 16., 18. und 4. Panzergruppe.

20.Fr. Das meinte ich. - Wer war am Anfang der Kommandierende General des russk-wertigen Heeresgebietes?

A. Das war der General von BOHNE.

21.Fr. Nun, insgesamt gesprochen, das russk-wertige Heeresgebiet unterstand wen?

A. Das russk-wertige Gebiet der Heeresgruppe Nord unterstand dem Befehlshaber des russk-wertigen Heeresgebietes.

22.Fr. Und wen unterstand der Befehlshaber des russk-wertigen Heeresgebietes?

A. Der unterstand der Heeresgruppe.

23.Fr. Und wen musste er berichten?

A. Der Heeresgruppe; soweit es nicht den Quartiermeister oder so betraf.

24.Fr. Generell unterstand er der Heeresgruppe?

A. Jawohl.

25.Fr. Waren Sie jemals Chef bei einer Armee?

A. In Frankreichfeldzug war ich Chef einer Armee.

26.Fr. Was unterstand der Ko-Rueck?

A. Der Ko-Rueck unterstand der Armee.

27.Fr. Aber nicht dem Befehlshaber des ruckwertigen Heeresgebietes?

A. Nein.

28.Fr. Und der Ko-Rueck war, geographisch gesehen, dem Befehlshaber des ruckwertigen Heeresgebietes vorgelagert?

A. Jawohl.

29.Fr. Hatte der Ko-Rueck direkte Kontakte zum OKH?

A. Ich kann es nicht sagen, aber ich moechte es nicht glauben, weil er ja einen eigenen Quartiermeister hatte.

30.Fr. Sodass der Ko-Rueck also in allen Fragen, die ihn betrafen, dem Quartiermeister der Armee unterstand?

A. Jawohl.

31.Fr. Das war zumindest sein Verbindungsweg zum Oberbefehlshaber der Armee?

A. Jawohl, so habe ich es in Erinnerung.

32.Fr. Nun, die naechste Frage bezieht sich auf den sog. "Kommando-Befehl".

Haben Sie von dem jemals gehoert?

A. Ich habe nachtraeglich davon gehoert.

33.Fr. Wann haben Sie nachtraeglich davon gehoert?

A. Nach dem Krieg, oder vielleicht zu Ende des Krieges, in den letzten Wochen.

34.Fr. Wohin kamen Sie von der Heeresgruppe aus?

A. Ich wurde Kommandierender General im 43. Corps.

35.Fr. Und von dort? Wie lange blieben Sie Kommandierender General des 43. Corps?

A. Bis Januar 1943.

36.Fr. Von?

A. Von Februar 1942.

37.Fr. Und das war innerhalb der 4. Armee?

A. Jawohl.

38.Fr. Und wer kommandierte die 4. Armee?

A. General HEINRICH.

39.Fr. Und als Kommandierender General dieses Korps, sagen Sie, haben Sie den Befehl nicht erhalten?

A. Ich entsinne mich / jedenfalls nicht. Ich habe, nachdem ich von dem Befehl gehört habe, den Eindruck, dass er nur fuer den Osten und fuer Deutschland in Frage kam.

40.Fr. Konnten Sie sich erinnern, wann er herauskam?

A. Das weiss ich nicht.

41.Fr. Konnten Sie sich an einen Befehl erinnern, der ueber die Gerichtsbarkeit in Zusammenhang mit dem Fall "Barbarossa" sprach?

A. Ich weiss, dass zu irgendeiner Zeit ein Befehl herausgekommen ist, dass bei Vergehen gegen die Bevaelkerung die Leute nicht so streng wie ueblich bestraft werden sollten.

42.Fr. Sie meinen Deutsche?

A. Deutsche Soldaten.

43.Fr. Nun, wie stand es mit der Gerichtsbarkeit im Rahmen "Barbarossa" auf Grund des OKW-Befehls, soweit es sich um Vergehen gegen die deutsche Wehrtruppe handelte und die Aburteilung derjenigen betraf, die solche Vergehen begingen? Wurden die von den Militaergerichten abgeurteilt, oder was war auf Grund dieses Befehls mitgeteilt?

A. Das weiss ich nicht mehr, wir waren ja nicht gerichtsherrlich.

44.Fr. Deswegen ist der Befehl auch nicht an die Heeresgruppe gegangen?

A. Es mag sein, dass er nachrichtlich an die Heeresgruppe gegangen ist; aber ich weiss es nicht genau.

45.Fr. Nun hatten Sie bei dem Vormarsch der Heeresgruppe Nord, erst mal durch das Baltikum und spaeter in Russland selbst, sogen. Einsatzgruppen des SD mit sich in der Heeresgruppe?

A. Mir ist bekannt, dass eine Einsatzgruppe in Bereich der Heeresgruppe eingesetzt war.

46.Fr. Welche?

A. Die Nummer weiss ich nicht; der Name ist mir nicht gelaeufig.

47.Fr. Kannten Sie den Fuehrer der Einsatzgruppe?

A. Nein.

8. Hat der sich niemals bei Ihnen gemeldet?

A. Nein.

49.Fr. Was war die Aufgabe der Einsatzgruppe?

A. Soweit ich in Erinnerung habe, hatte sie im ruckwärtigen Gebiet politische Funktionen, die vorbereiten sollten die Übernahme des $\frac{1}{2}$ ruckwärtigen Gebietes durch Zivilverwaltung.

50.Fr. Herr General BRENNKE, Sie wollen mir hier erschließen, dass sich der Kommandeur der Einsatzgruppe weder Ihnen noch anderen Herren im Stabe vorgestellt hat?

A. Nein, so mochte ich es nicht ausdrücken.

51.Fr. Dann drücken Sie es besser aus.

A. Ich mochte sagen, dass ich ihn persönlich nicht $\frac{1}{2}$ kennengelernt habe.

52.Fr. Hat ihn der Oberbefehlshaber $\frac{1}{2}$ kennengelernt?

A. Das weiss ich nicht.

53.Fr. Es ist aber doch zumindest usun, dass man bei einer höheren Dienststelle, der man zugestellt ist, sich meldet.

A. Wenn man bei einer Dienststelle unterstellt ist, selbstverständlich. Aber meiner Ansicht nach war er das nicht.

54.Fr. Ist er sowasagen unabhängig in der Heeresgruppe herangeführt, so als 5. Rad am Wagen?

A. Es mag sein, dass er wirtschaftlich von der Heeresgruppe abhängig war. Ich meine also in Bezug auf Verpflegung, Treibstoff, usw.

55.Fr. Das ist wahrscheinlich, denn er wird ja nicht seine eigenen Nachschuborganisationen gehabt haben.

A. Nein, das war garnicht möglich.

56.Fr. Nun, was war seine Aufgabe im ruckwärtigen Heeresgebiet?

A. Ich bin ueber diese Aufgabe im einzelnen nicht im Bild.

57.Fr. Dann geben Sie uns die Aufgabe generell.

A. Ich meine er hatte politisch-polizeiliche Funktionen, die vorbereiten sollten die Übernahme des ganzen Gebietes durch die Zivilverwaltung. Also eine Art politische Polizei, mochte ich sagen, so wie sie als Kriminalpolizei bekannt ist.

58.Fr. Da hatten sich ja die Aufgaben in vielen Dingen mit den Aufgaben der ge-

beiden Feldpolizei überschritten.

A. Das kann sein; obschl., die Geheime Feldpolizei.... Ja, doch, mussten sich eigentlich überschritten haben.

59.Fr. Nun, hatten Sie jemals, Herr General BRENNKE, als Chef der Heeresgruppe Nord, von dem OKW bzw. OHL die Abschrift eines Briefes, die der General REICHENAU als Kommandeur der 6. Armee innerhalb der Heeresgruppe Sud herausgab, bekommen, um ihn dabei etwas zu helfen? Dieser Brief bezog sich auf die Idee des sogen. "jüdisch-bolschewistischen Untermenschentums an der Ostfront und die totale Einsatzbereitschaft der deutschen Infanterie für diesen heiligen Krieg zweier Weltanschauungen.

A. Mir ist erinnerlich, dass irgend so etwas mal gewesen ist. Aber wann es war, und die Einzelheiten was drin stand, weisse ich nicht mehr.

60.Fr. Das frage ich Sie auch nicht. Wann es war, ist unwesentlich und was drin stand, weisse ich selbst.

Meine Frage ist erstens, ob Sie sich erinnern, dass Sie einen solchen Brief erhielten; zweitens, wie sich der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Nord auf den Brief ausdrückte, und drittens: Wurde er in den Ihnen unterstehenden Einheiten verteilt?

A. Wenn der Brief bei der Heeresgruppe persönlich eingegangen ist, dann möchte ich sagen, wäre er dem Oberbefehlshaber auch zur Kenntnis gekommen. Ob aber der Brief nicht, wie manches andere, was auf diesem Gebiet lag, an die Armee unmittelbar gegangen ist, das weisse ich nicht, das kann ich nicht erinnern.

61.Fr. Waren Sie jemals während des Krieges verwundet, Herr General BRENNKE?

A. Ich habe einmal einen Flugzeugunfall gehabt in Polenfeldzug.

62.Fr. Sind Sie jemals in Ihrem Kopf verwundet worden, weil Sie so ein schlechtes Gedächtnis haben?

A. Das liegt vielleicht an den Nachkriegserechnungen.

63.Fr. Hatten Sie das früher auch?

A. Nein. - Man darf dabei auch nicht vergessen, dass ausserordentlich viel auf einen Chef der Heeresgruppe einströmte, sodass es nahe liegt, dass Einzelheiten in der Erinnerung verloren gehen.

64.Fr. Gut, dann werde ich mich in Zukunft auf generelle Fragen beziehen und

Sie nicht auf Einzelheiten festzulegen.

Wenn Sie überhaupt noch einen Funken Gedächtnis haben, müssen Sie diese Fragen beantworten können.

Hat sich die Kommandogruppe Nord, bei der Sie Chef waren, direkt oder indirekt mit der Auswertung russisch Hinderwortiger beschäftigt?

A. Nein.

65.Fr. Kategorisch nein?

A. Nein.

66.Fr. Gut, das ist alles fuer heute.

RESTRICTED

212244
Dinsdag, 15.10.92

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Vernahmeung des Kurt BARNHARTKE
durch Hr. Walter H. RAPP
am 15.10.47 von 14.00 bis 15.00 Uhr
Stenograf: Eberhard KREMER

1.F.: Sie sind derselbe General Kurt BARNHARTKE, der von mir am 13. Okt.
vernommen worden ist ?

A.: Ja.

2.F.: Haben Sie in Zusammenhang mit dem letzten Verhoer noch etwas
zu sagen ?

A.: Nein.

3.F.: Sie beharren also auf der Tatsache, dass in Gebiete der Heeres-
gruppe Nord waehrend der Zeit, in der Sie Chef des Stabes waren
weder der Kommissarbefehl zur Ausfuehrung gekommen ist, d.h.
Kommissare umgelegt wurden, noch durch die Einsatzgruppen oder
Einsatzkommandos des SD sog. russisch minderwertige Menschen
wie Juden oder Kommunisten massenweise umgelegt worden sind.
Diese 2 Tatsachen stellen Sie vollkommen in Abrede, ?

A.: Dass von Seiten der Heeresgruppe diesbezugliche Anordnungen
gegeben worden sind.

4.F.: Ich frug Sie darueber niemals, es ist mir vollkommen klar,
dass die Heeresgruppe keine Anordnungen gegeben haben kann.
Das ist vollkommen falsch. Es ist mir voellig bewusst, dass
solche Anordnungen lediglich von HIMMLER auf dem SS- und SD-Weg
gegeben werden konnten. Ich frug Sie lediglich, ob Sie oder
der Generalfeldmarschall oder der Io gewusst haben, dass
solche Dinge vorgekommen sind. Ich habe nicht von Anordnungen
gesprochen.

A.: Das kann ich mit nein beantworten. Bezueglich des Punktes 1
darf ich nochmals die Frage formuliert haben ?

5.F.: Die Frage war, ob Sie als Chef des Stabes von LEMB gewusst haben, dass aufgrund des Kommisserbefehls innerhalb der Heeresgruppe von den Ihnen unterstehenden Verbänden tatsächlich Kommissare umgelegt worden sind.

A.: Nein.

6.F.: Im Zusammenhang mit dieser Frage habe ich Ihnen das letzte Mal Dokumente gezeigt von der Heeresgruppe 4.

A.: Das vorletzte Mal.

7.F.: Diese Tatsache hat Sie auch nicht bewegt, Ihre Aussagen irgendwie zu ändern?

A.: Nein.

8.F.: Es ist mir unbegreiflich, Herr General, was Sie damit bezwecken sich in eine solch hoffnungslose Situation hineinzuvernageln, dass Sie nicht einmal ueber diese Dinge etwas gewusst haben sollen, sich nicht der Verantwortung bewusst sind, dass es Ihnen als Chef des Stabes oblag, dienstanweisungsmässig ueber diese Dinge informiert zu sein und Sie hier vollkommene Ignoranz oder Gedächtnisschwund vortauschen, wenn es klar ist, dass Sie es besser wissen als der Generalfeldmarschall. Die Dinge sind doch klar, die Beweise sind hier.

A.: Es tut mir sehr leid, ich glaube bestimmt zu wissen, dass ich von diesen Dingen keine Kenntnis gehabt habe, wie es im Kriegsgeschehen gekommen ist, das weiss ich nicht.

9.F.: Und Sie sind der Ansicht, dass eine solche Nichtkenntnis Sie von einer Mitschuld freispricht?

A.: Das will ich damit nicht sagen.

10.F.: Ich hoffe es, denn sonst haben Sie ein sehr ploetzliches Erwachen aus dieser Traumwelt in die Sie sich zurueckgezogen haben. Das 41. A.K. war in der Heeresgruppe Nord. Haben Sie dieses gesehen?

A.: Nein. Das ist an die Panzergruppe 4 gegangen.

11.F.: Die unterstand aber der Heeresgruppe?

A.: Ja.

12.F.: Hier habe ich wiederum ein Dokument, Herr General BRENNER, dessen Kenntnis Sie in Zusammenhang mit Ihrer vorherigen Aussage Sie vorzeigern mussten. Dass es an sich sehr belastend ist, werden Sie mir wohl nicht abstreiten. Haben Sie irgend etwas dazu zu sagen?

A.: Ich weiss natuerlich auch nicht, ob diese Meldung mir in irgend einer Form irgendwie zu Gesicht gekommen ist.

13.F.: Das weiss ich auch nicht. Ich bin ueberzeugt, dass tausende von Meldungen Ihnen oder dem Oberbefehlshaber nicht zu Gesicht gekommen sind, ich werde Ihnen weitere zeigen. Was beweist das? Sie sind an die Heeresgruppe adressiert, Sie waren der erste Berater des Oberbefehlshabers. Ob das ein kleiner Leutnant bearbeitet hat oder sonstwer, im grossen und ganzen mussten Sie wissen, dass Leute in ruckwaertigen Heeresgebiet und von der Truppe ohne Standgericht erhaengt oder erschossen wurden im Einklang mit dem OKH- oder OKW-Befehl.

A.: Ich weiss nicht, ob das aus diesem Bericht hervorgeht.

14.F.: Wollen Sie hier sitzen und die Dinge beschoenigen und sagen, jetzt nach 2 Jahren, dass die deutsche Wehrmacht es ueberhaupt fuer noetig gehalten hat, wenn Massenerschordungen vorgekommen sind, solche Leute ueberhaupt mit Standgerichten zu beehren. Sehen Sie sich diesen Wisch an, das ist eine Truppe, die unter LEEB gekaempft hat, AOK 16, es gibt nicht 1 oder 2 Tage, an denen nicht Leute erschossen worden sind "nach Vernehmung" es steht nichts von Standgerichten drin. Wir haben noch viele Dokumente zu sehen, und wir zu erzaehlen, dass alle diese Dinge unter Ihrer Kommando vor-gegangen sind, ohne dass Sie davon gewusst haben, ist geradezu krotesk. Sehen Sie sich dieses Dokument an und sagen Sie, ob darin etwas von Standgerichten steht oder ob nicht die Bevaelkerung vogelfrei ist?

Ich nehme an, dass Ihnen auch dieser Befehl nicht bekannt ist.

A.: Er ist nicht an die Heeresgruppe gegangen.

15.F.: An wen?

A.: An die Befehlshaber der ruckwärtigen Heeresgebiete Nord, Mitte, Süd.

16.F.: Wen unterstützen die?

A.: Der Zivilverwaltung und dem OKH unmittelbar.

17.F.: Sie glauben, die Erschießungen waren Sache der Zivilverwaltung?

A.: Nein, das nicht.

18.F.: Aufgrund dieses Befehls haben Sie solche Berichte von ROQUES bekommen. Diese Art Befehle leiteten solche Berichte an die Heeresgruppe aus und aufgrund dieses Befehls suchte sich der Kommandeur des ruckwärtigen Heeresgebietes gedeckt und erliess an die Heeresgruppe solche Berichte. Sie glauben doch nicht, dass der alte General ROQUES solche Dinge an Sie absandte, ohne die Billigung oder die Genehmigung von LEXS zu haben, solche Dinge einzureichen?

A.: Hier steht: Bezug ohne. Daraus ist zu entnehmen, dass keine Verfügung von oben bestand.

19.F.: Haben Sie etwas unternommen, Herrn General ROQUES zu stoppen, dass er solche Sachen unternahm?

A.: Das weiss ich nicht.

20.F.: Herr General, wie schrieben Sie Ihr Zeichen, wenn Sie eine Order chiffriert haben?

A.: (Gibt das Zeichen)

21.F.: Was bedeutet das Zeichen, dass gesehen oder geprüft oder einverstanden, oder was?

A.: Gesehen, dass mir vorgelegen hat.

22.F.: Wann waren Sie berechtigt, im Namen des Oberbefehlshabers zu unterschreiben?

A.: In nicht entscheidenden Dingen.

23.F.: Zum Beispiel.

A.: Terminsetzungen fuer irgendwelche Meldungen, laufende Angelegenheiten des Alltages.

24.F.: Wenn unterschrieben Sie im Auftrag?

A.: Habe ich ueberhaupt nicht unterschrieben, es gab da eine bestimmte Formel, die hies: fuer den Heeresgruppenkommando, der Chef des Generalstabes.

25.F.: Angenommen Ihr Vorgesetzter war fuer 24 bis 48 Stunden nicht da und es mussten notwendige Befehle erlassen werden, wer hat die erlassen?

A.: In solch einer Lage war die Bestimmung so, dass in nicht entscheidenden Dingen ich selbst unterschreiben durfte, wenn aber wichtige Entscheidungen zu treffen waren, musste ein Vertreter bestimmt werden, das war meistens deraelteste Befehlshaber.

26.F.: BUSCHLER?

A.: Ich glaube BUSCH war damals elter.

27.F.: Haben Sie noch Ihr Soldbuch?

A.: Nein.

28.F.: Konnten Sie sich erinnern an Ihre verschiedenen Ferien und Abwesenheiten waehrend des Russlandfeldzuges, Urlaub usw.?

A.: Urlaub habe ich nicht gehabt, ich war hoechstens haeufiger an der Front.

29.F.: Fuer laengere Zeit?

A.: Meistens einen vollen Tag, ein paaral bis zum naechsten Morgen oder Vormittag, ich weiss nicht mehr, wann das gewesen ist.

30.F.: Und das ist alles, was Sie gehabt haben?

A.: In diesem Falle ja, ich war einmal als mein Sohn gefallen war zwei Tage in Stettin.

31.F.: Unterstend der Kommandeur der Eisenbahnpioniere der Heeresgruppe Nord, den Generalfeldmarschall von LEEB?

A.: Das weiss ich nicht mehr, ich glaube nicht.

32.F.: Was unterstand er ? Sued ?

A.: Er muss dem Oberkommando der Heeresgruppe, Transportdienststelle, unterstellt gewesen sein.

33.F.: Es bezieht sich nur auf etwas in diesem Fall ?

A.: Er war bei der Heeresgruppe, aber er unterstand wohl in erster Linie dem Oberkommando des Heeres unmittelbar.

34.F.: Wann uebernahmen Sie das 43. Korps von General HEINRICI ?

A.: Von ihm selbst habe ich es unmittelbar nicht uebernommen, es war ein Vertreter vor mir da, General ZENTHOLD, und ich habe das Korps als kommandierender General von ihm uebernommen.

35.F.: Sie sagten das letzte Mal, dass der Kommandobefehl innerhalb des Korps nicht angekommen war ?

A.: Damals nicht.

36.F.: Sie sagten mir kategorisch, dass Sie ihn nicht bekommen haben und waren der Ansicht, dass er nur fuer den Westen gilt ?

A.: Jawohl.

37.F.: Wissen Sie, dass HEINRICI hier ist ?

A.: Nein.

38.F.: Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass seine Aussagen und Ihre Aussagen sich nicht decken.

Syn moechte ich Ihnen noch einen Bericht zeigen ueber den 60. Habe ich Ihnen den schon einmal gezeigt ?

A.: Nein, ich glaube nicht.

39.F.: Estland oder Lettland liegt ja doch in Operationsgebiet ?

A.: Laengere Zeit Estland.

40.F.: Alle diese Dinge, 50 000 Menschen die umgelegt worden sind, sind sowasagen unter der Hand der Heeresgruppe passiert ohne dass irgend wie etwas durchgedrungen ist ?

A.: Das einzige waren Unruhen in Kowno gewesen und ich weisse, dass alles zur Kenntnis der Heeresgruppe kam und dass der Oberbefehlshaber den Militaerbefehlshaber von Kowno befohlen hat dafuer zu sorgen, dass diese Unruhen unterblieben und

dass auch darüber a.W. noch oben ein Bericht gegangen ist.

41.F.: Nun hatte der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe auch keine Macht ueber den SD ?

A.: Ich glaube nicht, dass damals bekannt war, dass der SD dahinterstand.

42.F.: Da ist doch heute keine Ueberlegung notwendig ?

A.: Ich sehe diese Zahlen zum ersten Mal, damals war mir nicht bekannt, dass der SD dahinterstand.

43.F.: Wurde Ihnen beim Einzarsch von Ostpreussen aus mitgeteilt, dass Ihnen SD zugeteilt war ? Wussten Sie, dass er auf eigene Verantwortung vorging ?

A.: Das war eine grundlegende Bestimmung, dass innerhalb des Heeresgebietes ein SS-Kommando eingesetzt wurde, das Befehle unmittelbar vom Reichsfuehrer SS bekam und dessen Aufgabe es sei, das ruckwaertige Heeresgebiet zu sichern.

44.F.: Warum musste das so geheim sein, das muss man sich doch fragen, das ist doch normal, das ist doch auch in der amerikanischen Arme so ?

A.: Ich nehme an, dass das vielleicht eine Art Kriminalpolizei poelitischer Art war, ueber deren Aufgabe man ja auch sonst nicht im einzelnen sprach. Wir haben von der Gestapo ja auch nichts ueber ihre Aufgaben gehoert.

45.F.: Sie koennen sich vorstellen Herr General, dass unter dem Druck solchen Beweismaterials mein Glaube an viele Aussagen sehr erschuettert ist ?

A.: Ich kann nur sagen, dass ich dieses Zahlenmaterial zum ersten Male hoere und erkläre es mir daher, dass die Heeresgruppe eine operative Fuehrungsstelle war, die mit Verwaltung des Gebietes, Versorgung usw. nichts zu tun hatte; wenn sie nachrichtlich durch solche Meldungen orientiert wurde, an deren Vorlage ich mich heute nicht erinnere, und ich wuerde mich erinnern, wenn sie mir vorgelegt werden waeren, denn das sind Dinge, die man so leicht nicht vergisst, so wuerde ich das nicht verneinen.

46.F.: Das sollte man sich vorstellen, es scheint eine Menge Dinge zu geben, die man vergisst, und sehr leicht. Waren Sie noch am 29.11. Chef bis wann ?

A.: Bis 18. Januar.

47.F.: Ist Ihnen der Name STAHLACKER ein Begriff ?

A.: Nein.

48.F.: Nie davon gehoert ?

A.: Nein.

49.F.: Er war Befehlshaber dieser Einsatzgruppen ?

A.: Mir nicht bekannt.

50.F.: Warum leugnen Sie das ab, Sie wissen genau, dass Ihnen STAHLACKER ein Begriff ist ?

A.: Nein.

51.F.: Aber Ihr Feldmarschall kannte ihn ?

A.: Ich kenne ihn nicht.

52.F.: Ich fragte lediglich, ob er Ihnen ein Begriff ist, nicht ob Sie ihn kannten ?

A.: Nein.

53.F.: Dass der Feldmarschall mehr wie Sie weiss hat sich schon ergeben. Haben Sie jemals davon gehoert - die Frage eruebrigt sich, denn Sie haben von nichts gehoert - dass die 18. Armee, also KUECHLER, die Insassen einer Heilanstalt im Kloster umlegen liess ?

A.: Nein.

54.F.: Ist Ihnen nichts davon bekannt geworden ?

A.: Nein.

55.F.: Ich werde Ihnen einen Eintrag in den Taetigkeitsbericht des 28. Korps vorlegen. Das wurde Ihnen auch nicht bekannt, dass eine Anstalt fuer Schwachsinnige vom SD umgelegt wurde mit Zubilligung des Oberbefehlshabers, das geht daraus wohl hervor. Da ist auch unser Freund STAHLACKER darin genannt.

A.: Nein.

56.F.: Nun können Sie sich auf den Standpunkt stellen, dass die Heeresgruppe operativ die Verantwortung hatte, aber da ist ein kleiner Haken in Ihrer Vorstellung: der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe war aber auch zugleich rangseniig und verantwortungsmässig der höchste Mann in seinem Gebiet oder nicht ?

A.: Sicher.

57.F.: Und das hat sich sehr oft neben viele andere Dinge wie das rein Operative abgespielt. Die Verantwortung ist letzten Endes seine ?

A.: Wer nicht die Verantwortung abgegrenzt, dass die Oberbefehlshaber der Armeen, in den sie unmittelbar auf verschiedenen Gebieten, wie Quartiermeister und Verwaltung des GHN unterstanden, damit in ihrem Bereich allein verantwortlich waren ?

58.F.: Das fragen Sie mich ?

A.: Ich frage mich selbst. Sonst hätte es keinen Sinn gehabt, dass man sagt, die Heeresgruppe ist eine operative Führungsstelle.

59.F.: Herr General BRENNHECKE, ich war niemals Chef des Stabes einer deutschen Einheit, aber ueber die Verantwortung eines Oberbefehlshabers einer Heeresgruppe bin ich mir als Laie vollkommen im Klaren, auch darüber, dass er im Operationsgebiet der oberste Herrscher war.

A.: Nein.

60.F.: Wer war das ?

A.: Der Armeeoberbefehlshaber.

61.F.: Wer hatte letzten Endes ueber Leben und Tod der Bevoelkerung zu entscheiden ?

A.: Meiner Ansicht nach der Armeeoberbefehlshaber.

62.F.: Und wer war derjenige, der letzten Endes die vollziehende Gewalt hatte im Operationsgebiet oder wollen Sie mir sagen, dass die vollziehende Gewalt bei den Armeen lag ?

A.: Das kann ich nicht genau sagen.

63.F.: Ich kann Ihnen das sagen: wenn Sie hier aussagen den kleinen Armeefuehrer als einen mehr verantwortlichen Mann hinstellen wollen wie den Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe auf allen Gebieten, ausnahmslos, Nachschubversorgung, Partisanenbekämpfung usw., dann bin ich gern bereit, noch heute von Ihnen zu lernen. Die Herren, mit denen ich ueber diese Dinge vor 2 1/2 Jahren gesprochen habe, von HALDER angefangen, sind mir mehr Gewehr dafuer, dass ich im Recht bin. Fuer alles was in Operationsgebiet einer Heeresgruppe verging, mit Ausnahme dessen, was den SD und die SS betraf und mit Ausnahme der Gerichtsbarkeit der Waffen-SS war der jeweilige Befehlshaber der Heeresgruppe verantwortlich - noblesse oblige -. Sie koennen sich nicht wie in einem Delikatessenladen heraussuchen, ob Sie Rolltops oder Bismarckheringe haben wollen und unter den Fuehrerprinzip, das HITLER mehr herausgebracht hat, wie es jemals in der deutschen Wehrmacht zuvor war, ist er der beste Fuehrer, letzten Endes die verantwortliche Person, denn HITLER hat die Verantwortung des Generalstabsoffiziers wie sie zur Zeit LUDENDORFF's war vollkommen herausgenommen. Die Armeefuehrer koennen sich unter die Becke der Oberbefehlshaber der Heeresgruppen verkriechen, aber die Oberbefehlshaber der Heeresgruppen koennen sich nicht unter die Becke der Armeefuehrer verstecken.

A.: In dieser Richtung wollte ich es nicht ausdruecken. Diese operative Fuehrungsstelle - Heeresgruppe - ist ja von OKH eingesetzt gewissermassen als Bindeglied zu den Armeen und indes da als operative Verbindungsstelle eingesetzt ist, koennte ich mir vorstellen, dass auch verschiedene andere Gebiete, die dem Armeefuehrer obliegen, dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe nicht obliegen.

64.F.: Da stimme ich mit Ihnen ueberein, das sind begrenzte Dinge, die auch fuer den Zweck unserer Diskussion in Zusammenhang mit Kriegsverbrechen keinerlei Vergleich beduerfen. Es ist mir klar, dass der Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe keinen Quartiermeister hat, ich weiss auch, dass er keinen Feld-

richter mit sich hat, ich weiss aber, dass der Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe einen Stab hat, der sowohl einen I c, einen Ic AO, einen I a, einen Chef und einen Befehlshaber des russischen Heeresgebietes hat. Diese Offiziere seines Stabes gewahrleisten, wie es ja auch in Roten Kiel klipp und klar ausgedrueckt ist, die Tatsache, dass ueber gewisse Dinge die vielleicht formal juristisch das Fuehrungsmassige uebergreifen, er trotzdem informiert ist. Vergessen Sie nicht, Deutschland hat nach Aussage Adolf HITLER's einen totalen Krieg gefuehrt, ich glaube nicht, dass Leute wie Herr Generalfeldmarschall von KUNDTERT oder LEEB oder von BOCK diejenigen Charaktere sind, die sich von Leuten wie BUCH oder KUECHLER oder REICHENAL oder SCHOBERT so waren, sich sagen lassen, bitte schon Herr Generalfeldmarschall das ist mein Laden, da haben Sie mir gar nichts zu sagen. Die Herren haben mich nicht so beeindruckt, obwohl ich BOCK niemals kennengelernt habe und man wird nicht Generalfeldmarschall, weil man 30 oder 40 Jahre Militaer ist, man muss ja auch ein gewisses Koepfchen haben. Dass jedes Gericht in der Welt jemanden milderende Umstaende auspricht, wenn er von Dingen nichts gewusst hat, ist mit Ausnahme der Gesetzgebung, die unter HITLER existiert hat, auch hier, aber dass ein solches Nichtwissen trotz definitiver Dienstanzweisung und trotz Arbeitsuberlastung nicht Freisprechung bedeutet, sondern nur Linderung, duerfte Ihnen auch als Nichtjurist klar sein. Man kann nicht durch sein Nichtstun Dinge stillschweigend tolerieren und dadurch wie eine Welle weitergehend lassen und dann sagen, a) davon habe ich nichts gewusst b) wenn ich es gewusst haette, was sollte ich tun c) das ist das erste Mal, dass ich davon in Nurnberg gehoert habe. Wissen Sie, diese Musik klingt jetzt schon zu einseitig. Vor 2 1/2 Jahren hat mich das manchmal beeindruckt, da habe ich mir gesagt, das sind ganz anstaendige Kerle, aber wenn die Leute dutzend- und hundertweise hier herein kommen, Feldmarschalle,

Generalebersten, Korpskommandanten, die halbe Armee, jeder erzählt dasselbe, er hat weder davon gehört noch gesehen, das 1. Mal in Murnberg und dann haben wir diese tausende von Dokumenten, da wundert man sich bei dem Zurechtfinden und der Manneszucht des deutschen Soldaten, wohin dieses System geführt hat. Wenn LIST, BRIGGS, FOERTSCH und KEMMELIC unter einem erdrueckenden Beweismaterial von 670 Dokumenten das Gerichtshof ersuchen wollen, dass alle diese Dinge hinter ihrem Ruecken passiert sind, dass die Unterschriften und Abzeichnungen nichts bedeuten und dass sie meistens auf Reisen waren, wenn diese Dinge passiert sind, dass sie aber umfallen und die Massen ihrer toten Kameraden, die sich nicht verteidigen konnten, wie BADER, ROHM, dadurch bekleckern, weil sie selbst die Sache nicht aufzeichnen, sowohl das und das haben wir gemacht, wir haben uns irrefuehren lassen, wir dachten es waere das richtige, wir waren die Leute die aus dem Vollen geschöpft haben, wir waren die grossen Helden, sind mit grossen Dekorationen, Eichenlaub, Gefrierfleischorden, bedient gewesen, wir nehmen die Schuld auf uns. Das gibt es gar nicht, kommt nicht infrage. Jetzt waere der kleine Soldat, der den Befehl ausgefuehrt hat, dafuer verantwortlich. Dass diese Millionen nicht durch Fleckfieber typhus umgekommen sind, dass sie sich nicht selbst erschossen und erhängt haben, ist auch klar. Das koennte man weiter fuehren die Wehrmacht haette auf SS und SD keinen Einfluss gehabt. Waren das Deutsche oder waren es keine die es getan haben, das ist die Frage. Ob es in schwarzer Uniform oder in gruennem Rock geschehen ist, es waren doch Deutsche.

A.: Darueber bin ich mir vollkommen klar, dass es die deutsche Schuld des deutschen Volkes ist.